

stoffe entwickelten Gesichtspunkte doch für viele unserer Quellen in Betracht, und man wird der starken Hervorhebung der schematischen, in immer neuer Auflage wiederholten Bestandteile so zahlreicher Legenden durchaus zustimmen können, auch wenn man in Einzelheiten von G. abweicht, dessen Schrift neben der von H. Delehaye (*Les légendes hagiographiques*, Brüssel 1905) gute Dienste leisten wird. Um eine Einzelheit zu berühren, so ist der Verf. vollständig im Recht, wenn er Narbey's Versuch ablehnt (S. 89), *Warnahars Passio sanctorum Tergeminorum* (vgl. MG. Epist. III, 456 f.) vom Anfang des 7. in das 9. Jh. hinabzurücken, die, wie ich hinzufüge, schon dem anonymen Verfasser der von Beda benutzten *Vita Ceolfridi* c. 36 (Plummer, *Baedae Opera historica* I, 402) vorgelegen hat (zu S. 90, n. 1 vgl. H. Gregoire, *Saints jumeaux et dieux cavaliers*, Paris 1905). Im übrigen wäre freilich mitunter gerade Narbey (vgl. N. A. XXX, 495) gegenüber grössere Kritik geboten gewesen, dessen seltsame Vorliebe für jüngere Auszüge aus älteren Texten der Verf. nicht recht eingeschätzt zu haben scheint. So ist durch die Ausgabe der *Passio Afrae* durch Narbey (*Supplément aux Acta sanctorum* II, 21/2. Lieferung, 1905, S. 365 f.) nicht das Mindeste an der Afra-Frage geändert worden, wie man nach S. 13, n. 5 erwartet; denn Narbey hat lediglich den Text der Pariser Hs. 17002 (bei Krusch A 7b) abgedruckt, ohne Kruschs Ausgabe auch nur zu erwähnen, in deren Einleitung dargelegt ist, dass die Texte A 7a. b (und der 2. Teil von A 3a) lediglich einen Auszug darstellen, der durch Vermittelung einer Hs. der Klasse A 5 auf einen A 1b verwandten Text zurückgeht. Für seine Annahme, dass die 1. *Passio Dionysii* schon dem Ende des 5. Jh. angehört (S. 85. 97), dürfte G. wenig Beifall finden; die *Vita Leobini* (S. 132) gehört nicht dem 6. Jh. an, sondern frühestens wahrscheinlich der Mitte des 9. (vgl. Poncelet, *Analecta Bollandiana* XXIV, 25 ff.). Der Kern der Schrift wird übrigens durch diese Ausstellungen nicht berührt. — Zu der zuletzt von Schönbach herausgegebenen Erzählung vom Erzbischof Udo von Magdeburg (vgl. N. A. XXVII, 559. XXVIII, 537), von der G. (S. 153, n. 6) einen weiteren Text nachweist, sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, dass die Geschichte sich auch in der Utrechter Hs. n. 390 (*Eccl.* 23) vom J. 1421, fol. 135—137 findet.

W. L.

381. Adolf Bauer veröffentlicht in den 'Texten und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen